

**Verleihung des SENATOR-NEUMANN-PREISES 2013
am 21. November 2013 im Großen Festsaal des Hamburger Rathauses**

„EIN STÜCK MORGEN IM HEUTE“

- Laudatio für das Projekt „Q8 Altona – Eine Mitte für alle“ -

Wolfgang Rose

„Die Stadt in der Wüste“ – so hat Antoine de Saint-Exupery, der bedeutende französische Schriftsteller und Pilot, sein letztes großes Werk genannt. Aus dieser visionären Wüstenoase, einer Parabel über die Existenz des Menschen, stammt ein bekanntes und berühmtes Zitat, das auch charakteristisch ist für das Projekt, über das ich hier sprechen werde; es heißt:

„Wenn Du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Männer die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.“

Die Anstifterinnen und Anstifter dieses Projekts sowie ihre Umsetzerinnen und Umsetzer wollten kein Schiff bauen, sondern planen einen neuen Stadtteil – und sie haben keine Menschen zusammen getrommelt, um Wohnungen und Straßen zu bauen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern sie haben die Menschen die Sehnsucht gelehrt – nicht nach dem weiten endlosen Meer, sondern nach einem Gemeinwesen,

- in dem alle Menschen selbstverständlich dazu gehören und niemand ausgegrenzt wird,
- in dem für alle die gleichen Rechte und Pflichten gelten und das Zusammenleben so geregelt ist, dass jede und jeder sie erfüllen kann, wenn nötig mit Hilfe,
- in dem die Bedingungen so gestaltet sind, dass jeder Mensch am Leben teilnehmen kann, unabhängig von seinen individuellen Fähigkeiten, seiner körperlichen Verfassung, seiner sozialen oder kulturellen Herkunft, von Geschlecht, sexueller Orientierung oder Alter,
- in dem jeder und jede alle öffentlichen Angebote uneingeschränkt nutzen kann, wenn nötig mit entsprechender Unterstützung: Schallschutz, wenn Menschen besonders laut sind und andere davor geschützt werden müssen; Vermittlerinnen und Vermittler, wenn Menschen sich nicht verstehen; Ebenerdigkeit oder Fahrstühle, wo Menschen keine Treppen steigen; leichte Sprache und leichte Schrift, wenn Menschen dies zur Orientierung brauchen; Berücksichtigung verschiedener kultureller Herkunft, Informationen in mehreren Sprachen und vieles mehr ...
- und in dem es keine Barrieren mehr gibt, die behinderte Menschen von einer umfassenden und allseitigen Beteiligung am gesellschaftlichen Leben aus-

schließen oder die individuelle Verwirklichung eines selbstbestimmten Lebens einschränken.

Sie haben dieser Vision nicht den Namen „Paradies auf Erden“ gegeben, sondern sie lehren uns die Sehnsucht nach dem „inkluisiven Stadtteil“.

Sie wollen

- dass jeder Mensch, ob jung oder alt, ob mit oder ohne Behinderung, in der eigenen Wohnung und im Quartier leben und bleiben kann;
- dass die Dienstleistungen dazu führen, dass sich jede/r im Quartier wohl fühlt, auch wenn der Alltag nicht allein bewältigt werden kann;
- dass alle Menschen die Möglichkeit haben sollen, am Arbeitsleben teilzuhaben;
- dass Gesundheit und Pflege mit einem Mix aus Selbsthilfe und Nachbarschaft, technischen Hilfsmitteln und professioneller Unterstützung für ein lebenswertes Quartier sorgen;
- dass Orte der Stadtteilkultur für alle zugänglich sind und sich mit den Bildungseinrichtungen vernetzen;
- dass die lokale Ökonomie mit wohnortnahen Lebensmittelgeschäften, Handwerk und haushaltsnahen Dienstleistungen sowie öffentliche Cafés und Gaststätten Arbeit schafft und bei der Selbstversorgung hilft;
- dass Spiritualität und Religion sich in Kirchen, Synagogen, Moscheen oder buddhistischen Zentren entwickeln kann und die Menschen darüber ins Gespräch kommen und gemeinsam handeln;
- und dass sich im Quartier Strukturen für Gespräche, Netzwerke, Spiele oder Feste entwickeln, um demokratische Kommunikation und Partizipation zu stärken, denn: Gemeinsam ist man weniger allein.

Acht hehre Ziele für das Quartier, für die es bereits viele Ideen, Initiativen und Projekte gibt. Und die Politik ist auch schon im Boot: Bezirksversammlung und Bürgerschaft haben sich informiert, haben diskutiert und wollen unterstützen, denn sie sind sich sicher: Wenn das Projekt Erfolg hat, muss man mit dabei sein.

Und dieses Projekt ist auch Ausdruck des Prinzips „Global denken, lokal Handeln“. In der UN-Behindertenrechtskonvention wird festgestellt, *„dass alle Menschenrechte und Grundfreiheiten allgemein gültig und unteilbar sind, einander bedingen und miteinander verknüpft sind und dass Menschen mit Behinderungen der volle Genuss dieser Rechte und Freiheiten ohne Diskriminierung garantiert werden muss“*. Und die Vertragsstaaten haben als Zweck ihres Übereinkommens definiert, *„den vollen und gleichberechtigten Genuss aller Menschenrechte und Grundfreiheiten durch alle Menschen mit Behinderungen zu fördern, zu schützen und zu gewährleisten und die Achtung der ihnen innewohnenden Würde zu fördern.“* Dieser Zweck wird mit dem Projekt „Q8 Altona – Eine Mitte für alle“ vorbildlich erfüllt.

Ich will eine persönliche Bemerkung machen. Ich bin ein politisches Kind von Willy Brandt, der in wenigen Tagen 100 Jahre alt geworden wäre. Er hat mich - und das hat ihn für mich mit Antoine de Saint-Exupéry verbunden - die "Sehnsucht nach dem großen, weiten Meer" gelehrt.

Ein Aufruf des bereits todkranken Willy Brandt im Jahr 1992 ist für mich in den letzten 20 Jahren zum politischen Maßstab geworden und ich finde, er ist auch charakteristisch für dieses Projekt:

„Nichts kommt von selbst. Und nur wenig ist von Dauer. Darum – besinnt Euch auf Eure Kraft und darauf, dass jede Zeit eigene Antworten will und man auf ihrer Höhe zu sein hat, wenn Gutes bewirkt werden soll.“

"Gutes bewirken", "auf der Höhe der Zeit sein", "eigene Antworten" geben – das alles kennzeichnet das Q8-Projekt „Eine Mitte für Alle“ in Altona in hervorragender Weise. Dieses Projekt atmet Zukunft: Es kann zu einem innovativen Symbol für eine inklusive Quartiers- und Stadtentwicklung werden und eine Vorreiterrolle weit über Altona und Hamburg hinaus bekommen. Es ist ein Stück Morgen im Heute.

Unser Dank geht an die GRÜNE Bürgerschaftsfraktion, die dieses Projekt für den Senator-Neumann-Preis eingereicht, beschrieben und begründet hat. Sie haben damit einem fortschrittlichen Inklusionsprojekt zu fachlicher, politischer und gesellschaftlicher Anerkennung verholfen.

Unser Dank geht an die Ev. Stiftung Alsterdorf, an Birgit Schulz, Karen Haubentreisser und alle ihre Kolleginnen und Kollegen. Sie haben dieses Projekt initiiert und konzipiert und setzen es mit Engagement und Herzblut um.

Unser Dank geht an alle Kooperations- und Projektpartner – die Aktion Mensch, die Nordmetall Stiftung, den Kirchenkreis HH-Ost, das Institut ISSAB, die HAW, die Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft und Prof. Dr. Brigitta Wotha mit ihrem Büro für Stadt- und Regionalentwicklung. Sie tragen zum Erfolg des Projekts durch fachliche und finanzielle Unterstützung sowie durch Vernetzung bei.

Unser Dank geht aber vor allem an die vielen aktiven Bürgerinnen und Bürger, die das Projekt mit ihrer Beteiligung und ihrem Engagement mit Leben erfüllen und erden - und damit ein demokratisches und zivilgesellschaftliches Zeichen dafür setzen, dass Inklusion nicht nur eine weltweite UN-Konvention ist, sondern ein realer Schritt nach vorne bei der Sehnsucht der Menschen, vor allem auch der behinderten Menschen, zu einer Verbesserung ihrer Lebensbedingungen vor Ort.

Ich gratuliere dem Projekt Q8 „Eine Mitte für alle“ zum Senator-Neumann-Preis 2013.